

Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz

Der fröhliche Kreis

52. Jahrgang / Nummer 1 / März 2002



**Volkstanz in
der Bretagne**

Helmut Jeglitsch

VOLKSTANZEN IN DER BRETAGNE

Die Bretagne als Reiseland ist in Österreich verhältnismäßig wenig bekannt. Noch weniger bekannt ist sie als Brauchtums- und insbesondere Volkstanzlandschaft, obwohl, und auch das werden nicht alle wissen, zum Beispiel in Wien eine kleine Anzahl sehr ambitionierter Bretonisch-Tänzer aktiv ist. Der Verfasser dieser Zeilen bereist zusammen mit seiner Frau die Bretagne seit vielen Jahren regelmäßig. Beide haben dort zahlreiche Freunde und vor allem vielseitigen Zugang zur örtlichen Volkstanzszene.

LAND AM WESTRAND EUROPAS

Die historische Landschaft Bretagne besteht im Wesentlichen aus der gleichnamigen Halbinsel, die sich im äußersten Westen Frankreichs weit in den atlantischen Ozean hinauschiebt. Sie besteht heute aus mehreren Departements, ihre Gesamtfläche ist annähernd so groß wie Oberösterreich und Niederösterreich zusammen. Das heutige Kernland aber, in dem die bretonische Kultur noch lebendig ist, sind die im äußersten

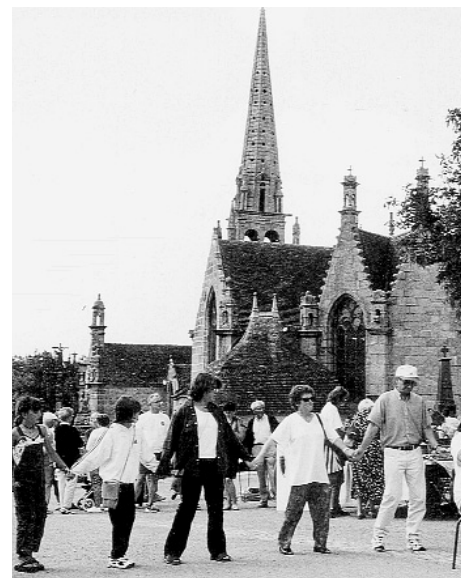


Westen gelegenen Departements Finistère, Côtes d'Armor und Morbihan. Das Klima ist ozeanisch, das heißt die Sommer sind im Durchschnitt kühler und feuchter als bei uns, die Winter hingegen milder. Nicht jedes Jahr gibt es Schnee, dafür aber Stürme von mitunter großer Gewalt. Die Menschen dort leben hauptsächlich von der Landwirtschaft, vom Fischfang und vom Tourismus. Moderne Industrie gibt es eher wenig. Damit gibt es insgesamt zu wenig Arbeitsplätze, die Abwanderung ist stark.

KELTISCHE SPRACHE

In der Verfassung der Republik Frankreich haben Regionalsprachen grundsätzlich keinen Platz. Dennoch sind mehrere davon – für viele vielleicht überraschend – überaus lebendig. Eine davon ist das Bretonische. Das ist eine keltische Sprache, die mit dem aus romanischem Ursprung stammenden Französisch nichts zu tun hat. Verwandtschaften gibt es mit anderen keltischen Sprachen und Kulturen am Westrand Europas, wie etwa in Schottland, Irland und Wales. Auch in Nordspanien kann man Reste einer keltischen Kultur finden. Nach jüngsten Erhebungen sprechen etwa 300.000 Menschen neben Französisch auch noch Bretonisch, und die allermeisten von ihnen leben in den drei genannten Departements.

Es leben noch viele ältere Leute, die als kleine Kinder nur Bretonisch gesprochen und erst in der Schule Französisch gelernt haben. In den ländlichen Altersheimen beispielsweise ist das Bretonische die tägliche Umgangssprache. Es gibt natürlich zahlreiche örtliche



Dialekte, die heute in vier regionale Sprachgruppen eingeteilt werden: Drei, die einander recht ähnlich sind, und eine vierte mit größeren Unterschieden zu den drei anderen. Für Nicht-Bretonen klingt das alles gleich unverständlich, die Bretonen selbst erkennen aber an der Sprechweise des anderen sofort, woher er stammt. Über die Jahrhunderte hinweg wurde diese Sprache ausschließlich mündlich überliefert, die allermeisten ihrer Vertreter konnten ja gar nicht lesen und schreiben. Abgesehen von frühen Einzelversuchen wurde erst gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts damit begonnen, das Ganze niederzuschreiben und zu systematisieren. Es entstanden Wörterbücher, Grammatiken und Literatur.

In der Vergangenheit wurde die bretonische Sprache von den Behörden immer wieder als Ausdruck separatistischer Tendenzen gesehen und deshalb hart bekämpft. Heute sieht man das viel lockerer. Es gibt ein bretonischsprachiges Schulwesen auf privater Basis bis

VORWORT

Die Freuden beim Zusammentragen einer Zeitung sind durchaus verschieden. Was macht ein Redakteur, wenn er Artikel bekommt, die ihm von Grunde auf widerstreben. Kann er sie dann einfach „ablegen“ oder vergessen? Oder ist die Meinungsfreiheit ein so hohes Gut, daß man auch das ertragen muß? Ich bin nicht einfältig genug, um meine Meinung für so wichtig und richtig zu halten, daß ich keine kontroversiellen Standpunkte schätze – oder wenigstens hinnehme. Allerdings verlange ich dann schon eine plausibel erscheinende Begründung. Und ein Teil der hier vorgelegten Beiträge, die sicher eine Reaktion auf die „liberale“ letzte Nummer des Fröhlichen Kreises sind, bleiben m.E. genau das schuldig. Für jene, die's noch nicht gemerkt haben: In der BAG gibt es eine gewisse, und an sich auch

durchaus legitime, Spannung zwischen einem liberal denkenden Flügel und einem Kreis konservativer Kräfte, die jede Erneuerung ablehnen. Die kommende Wahl des neuen Vorstandes wird auch hier die Weichen für oder gegen die Zukunft stellen.

Die Fotos dieser Ausgabe zeigen vor allem Volkstanz in der Bretagne und stammen von Helmut Jeglitsch (siehe den Artikel dazu). Vieles, was dort geschieht, würde einen Teil unserer Tänzer schlichtweg abschrecken: Die Ungezwungenheit der Bekleidung, die hemmungslos elektronisch verstärkte Musik, vielleicht auch die vielen Menschen, die dabei freudig mittun. Die Gesichter nicht verhärtet von der Last des Kulturtragens.

Einfach ein vergnügliches Fest. Derf denn des überhaupt sein?

H. Zotti

hinauf zu einer bretonischen Universität (in Rennes), es gibt eigene Buchhandlungen, eigene Zeitschriften und es werden überall Sprachkurse angeboten. Dem Touristen fallen vor allem die zahlreichen zweisprachigen Wegweiser, Ortstafeln und Aufschriften auf öffentlichen Gebäuden auf.

WIRTSCHAFT UND BRAUCHTUM IN ENTWICKLUNG

Natürlich hat sich in der relativen Abgelegenheit des Landes umfangreiches örtliches Brauchtum entwickelt und zum Teil bis heute erhalten. So wie bei uns hängt vieles davon eng mit der katholischen Religion zusammen und entstand im Wesentlichen im Gefolge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges in der Barockzeit. Das „bretonische Barock“ im 15. bis 17. Jahrhundert hing eng mit der Hochblüte der Segelschiffahrt auf den Weltmeeren zusammen. Die Bretagne lieferte Holz für den Bau der Schiffe, Leinen für die Segel, Hanf für die Tauen und nicht zuletzt auch noch Matrosen für die Besatzungen. Dazu kam die günstige Verkehrslage für den Seehandel. Damals entstanden viele Schlösser, die heute so geschätzten regionstypischen Kirchenbauten und vor allem die weltweit wohl einzigartigen „Calvaires“ – in Stein gehauene Illustrationen der Bibel. Auch die großen „Pardons“ (aufwendig inszenierte Prozessionen zu Ehren der zahlreichen örtlichen Heiligen, von denen übrigens mit Ausnahme des St. Ivo keiner wirklich in Rom kanonisiert ist) stammen aus dieser Zeit, ebenso die Grundlagen der heutigen Trachten, der Musik und der Tänze.

Mit dem Aufkommen der Dampfschiffahrt war die wirtschaftliche Prosperität in der Bretagne vorbei, und auch die Revolution von 1792 zerstörte viel Substanz. Heute gibt es nur mehr wenig Wald, Leinen und Hanf werden schon lange nicht mehr gebraucht, und Schiffsbesatzungen im Welthandel sind jetzt eher asiatischer als europäischer Herkunft. Die Bretagne ist seit Generationen ein klassisches Abwanderungsgebiet. Das Brauchtum, das in wirtschaftlich günstigen Zeiten entstanden war, hat sich mit der Veränderung der Lebensumstände zum Teil bis heute wesentlich weiterentwickelt und verändert.



MUSEALE TRACHTEN

Aus der Ikonographie des 17., 18. und 19. Jahrhunderts sind als Kennzeichen der Männertrachten bekannt: Eingekerbte Hüte aus schwarzem Filz oder Mützen aus blauer oder roter Wolle; Pluderhosen, die über dem Knie eng anliegen; Strümpfe und Gamaschen, lange oder kurze Jacken über manchmal mehreren Westen; Schnallenschuhe oder (bei ärmeren Leuten) Holzschuhe. Die Frauen trugen: Leinenhemden, Mieder ohne Ärmel, Röcke über mehreren Unterröcken, Schürzen, ebenfalls Schuhe aus Leder oder Holz, Hauben aus Tuch, Leinen oder geklöppelter Spitze. Diese Grundbestandteile ergaben über Variationen in Farbe und Schnitt eine große Vielfalt an Erscheinungsformen in zeitlichen und regionalen Zusammenhängen. In vielen Einzelheiten, insbesondere bei der für die Bretagne typischen Vielfalt an Frauenhauben, lassen sich von Generation zu Generation ständige Fortentwicklungen feststellen, die zum Teil bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts ungebrochen andauerten. Alles das ist inzwischen museal und Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung und Sammlung. Nur wenige Leute auf dem Land haben noch ererbte Trachten im Schrank hängen, die aber schonungsbedürftig und jedenfalls völlig ungeeignet zum Gebrauch auf einem Tanzfest sind. Die heute bei besonderen Anlässen (Pardons, Patronatsmessen, Auftritte von Tanzgruppen) benützten Männer- und Frauentrachten sind in der Regel alten Vorbildern nachgeschneidert, aber häufig mit zeitgemäßen technischen Möglichkeiten und zum Teil auch zeitgemäßen Geschmacksvorstellungen verändert – wie in der Vergangenheit auch. Vor allem aber gehören sie heute meist der Gemeinde oder dem Verein. Sie werden zum jeweiligen An-



laß ausgegeben und nachher wieder eingesammelt, gemeinsam gepflegt und gelagert.

MUSIK AUS TRADITION UND TECHNIK

Die klassischen Instrumente der bretonischen Volksmusik sind der Biniou (ein kleiner Dudelsack mit kurzem Bordun und sehr kleiner Spielpfeife) und die Bombarde (eine Schalmel mit Doppelrohrblatt) in verschiedenen Tonlagen. Diese beiden Instrumente werden in der Regel im Stil des call and response gespielt. Ihnen entströmen einfache und oft überaus durchdringende Tonfolgen, die weniger durch Melodik als vielmehr durch eine starke Rhythmik auffallen.

Dazu kommt eine besondere Spezialität, nämlich der Gesang und Gegengesang. Das sind Lieder mit einfachen Texten und einfacher Tonfolge, die von zumindest zwei Personen ohne Musikbegleitung vorgetragen werden und ebenfalls von sehr starker Rhythmik gekennzeichnet sind. Entwickelt wurde das in Zeiten, da Minderheitskulturen von der französischen Zentralverwaltung unterdrückt und unter anderem der Gebrauch der regionstypischen Musikinstrumente verboten wurde. Gelegentlich waren Instrumentalisten auch ganz einfach nicht greifbar oder zu teuer. Da hat man eben zum Gesang getanzt, und diese Tradition wird heute noch gepflegt.

Die musikalische Versorgung heutiger Tanzfeste umfasst fast immer auch diese traditionellen Elemente, geht aber auch weit darüber hinaus. Es kommt eine breite Vielfalt an Instrumenten zur Anwendung: Kleine diatonische Harmonika, großes Akkordeon, Geige, Harfe, Gitarre, Bassgitarre, Blockflöte, Querflöte, Klarinette, Schlagzeug, Keyboards. Bassgeige und Blechbläser kommen nur sel-





ten vor. Das gemeinsame Kennzeichen heutiger Tanzfeste sind aber zahlreiche Mikrophone, Mischpulte und riesige Lautsprecheranlagen.

Alles das wird bei Veranstaltungen unter Dach (Festsäle, Sporthallen, Bierzelte) auf einer Bühne aufgebaut. Bei Veranstaltungen im Freien wird in der Regel ein großer Anhänger benützt, der mit heruntergeklappter Seitenwand als provisorische Bühne dient.

TÄNZVORFÜHRUNGEN, TANZFESTE

Von den drei Schienen, entlang derer der Volkstanz ausgeübt wird, ist die eine der stark touristisch motivierte Vorführbereich. Das reicht von Gelegenheitsvorführungen einfacher Tänze in traditionellen Trachten bis hin zu professionell inszenierten Aufführungen. Besonders bei Letzteren spielen Leistungsbewertungen, langfristige Verträge, Honorare und ähnliche Dinge eine wichtige Rolle. Der „Volkstanz“-Charakter ist mitunter nur mehr in Form folkloristischer Choreographien erkennbar. Nach der Vorführung werden die „Kostüme“ sofort abgelegt und durch legere Kleidung ersetzt. Dies geschieht auch dann, wenn vielleicht noch ein Volkstanzabend anschließt.



Die zweite Schiene sind ländliche Tanzveranstaltungen für Amateure, die meist als Fest-Noz (= Nachtfest) mit Beginn um 20:00 oder 21:00 Uhr angeboten werden. Das Ende ist offen, hängt von der sich entwickelnden Stimmung ab und kann durchaus erst im Morgengrauen sein. Es gibt auch den Typ des Fest-Deiz (Tagfest), das am späten Nachmittag beginnt und nicht selten fast nahtlos in ein Fest-Noz übergeht. Veranstalter sind Organisationen mit karitativen, sportlichen oder sonst gemeinnützigen Zielen, die sehr oft nichts oder nur wenig mit Brauchtumpflege im engeren Sinn zu tun haben. Die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 3,- und 6,- Euro pro Person, öffentliche Unterstützung durch die jeweilige Gemeinde ist eher die Regel als die Ausnahme. Meist wird ein schmales Sortiment an Erfrischungen angeboten. Die Ausstattung der Säle und die Kleidung der Teilnehmer sind mehr als einfach, von Trachten oder trachtähnlicher Kleidung ist keine Spur.

Die dritte Schiene sind Festivals und Workshops mit überregionaler oder auch internationaler Beteiligung. In diesem Bereich gibt es zwei Grundideen: Die eine betont das gemeinsame keltische Erbe mit den dazupassenden Minderheiten in anderen Ländern,



die andere hingegen wendet sich an tanz- und musikbegeisterte junge Leute aus aller Welt ohne besondere ethnische Bindung, aber mit allgemeinem folkloristischen Interesse.

VORWIEGEND REIGENTÄNZE

Die Basis für das Ganze sind örtliche Tanzgruppen, die regelmäßig zu Übungsabenden zusammenkommen und ein manchmal beachtlich breites und regional stark differenziertes Repertoire an Tänzen pflegen. Vorherrschend sind rhythmische Reigen- oder Kettentänze mit immer wiederkehrenden Schrittfolgen. Bei den meisten Tänzen ist der „Sex-Mix“ egal, in der Regel sind mehr Frauen als Männer in der Kette. Daneben gibt es auch Paartänze sowie Kreistänze, bei denen Mann-Frau-Aufstellungen wichtig sind. In diesen Fällen wird der Frauenüberschuß so gelöst, dass zwanglos und mit größter Selbstverständlichkeit Frauen mit Frauen tanzen und zwar in allen Altersstufen.

Anfänger tun gut daran, sich den Eintrittspunkt in die Kette und damit die Nebenleute rechts und links mit Umsicht auszusuchen. Von ihrem Können und ihrem Entgegenkommen hängt es ab, wie schnell man den Zugang zu den Schrittfolgen und dem mitunter nicht ganz einfachen Rhythmus findet. Ein gutes eigenes Bewegungsgefühl und langjährige Tanzerfahrung, wenn auch in einem anderen Kulturkreis, sind natürlich hilfreich.

Für größere Tanzfeste sind meist zwei oder mehr Musikgruppen engagiert, die einander ablösen. Ein „Tanzprogramm“ in unserem Sinn gibt es nicht, getanzt wird nach Gehör, was die Musik eben spielt. Oft werden die Tänze auch von einem der Musiker angesagt. Hier ist die Bandbreite zweckmäßigerweise eher klein, weil viele Teilnehmer zwar eifrig mittun, aber nicht sehr viel können. Es werden auch immer wieder Eigenkompositionen gespielt, die von den Tänzern nicht auf Anhieb einer bestimmten Tanzform zugeordnet werden können.

Die einzelnen Tänze dauern für unsere Begriffe eher lang und können anstrengend sein. Manche Leute kreuzen sowohl bei



Übungsabenden als auch bei Tanzfesten mit einer Tasche voll Ruderleiberln auf, um sie nach Bedarf wechseln zu können. Es wird viel geschwitzt.

UNTERSCHIEDLICHE TEILNEHMER

Bemerkenswert ist die Altersschichtung der Tänzer, sie reicht buchstäblich vom Beginn der Gehfähigkeit bis zu deren Ende. Bei manchen Festen, vor allem in städtischeren Gebieten, herrschen junge Leute vor. Je rustikaler aber das Umfeld ist, umso eher tanzen Großeltern neben ihren Enkelkindern. Gelegentlich separieren sich auch die wilden Jungen in inneren Kreisen von den langsameren Alten am Rand der Tanzfläche, es herrscht aber immer viel Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme. In den Sommermonaten

mischen sich unroutinierte Touristen aus anderen Gegenden Frankreichs unter die Tänzer und werden als Umsatzbringer gerne gesehen, für den Rest des Jahres aber sind die Einheimischen unter sich.

Sowohl bei den Übungsabenden als auch bei Tanzfesten tauchen gelegentlich Gruppen von Behinderten mit ihren Betreuern auf und tanzen mit großer Begeisterung mit, so gut sie es eben können. Bei den vorherrschenden Reigentänzen ist das technisch möglich und wird von den Veranstaltern ganz selbstverständlich akzeptiert.

ZUGANG FÜR MITTELEUROPÄER
Aus österreichischer Sicht bietet sich die Bretagne als Urlaubsziel nicht sehr überzeugend an. Die Anreise ist weit (von Wien aus ca. 1.800 Straßenkilometer) und anstren-

gend. Viele andere attraktive Destinationen sind leichter zu erreichen. Wenn man Bretonen in ihren sehr stark ausgeprägten Traditionen folgen will, ist es unerlässlich, sich wenigstens so halbwegs in französischer Sprache ausdrücken zu können oder zumindest jemand dabei zu haben, der das kann. Hat man diese Schwellen aber erst einmal überwunden und ist man bereit, auf die Leute zuzugehen und sich auf Überraschungen einzulassen, dann wird man reich belohnt.

Die Herzen öffnen sich, man wird nicht als geldbringender Tourist, sondern als gleichgesinnter Freund gesehen und zwanglos in alle Ereignisse und Aktivitäten – samt deren Unzulänglichkeiten – einbezogen. Ein wohlorganisiertes internationales Festival kann diese Erlebnisse bei weitem nicht ersetzen.

Erwin Salzer

*(Trachtenverein
D'Achenseer in Wien)*

ALLGEMEINE ERFAHRUNGEN ZUM THEMA VOLKSTANZ

Ich bin seit 1952 in der Volksbrauchtumpflege tätig und habe in diesen Jahren so ziemlich alle nur erdenklich möglichen Einsichten gewonnen. Auch jener Natur, die in den Zukunftsgesprächen aufgezeigt wurden.

Vor 25 Jahren mußte ich mir von Jugendlichen anhören, daß ich die Kultur einer Gesellschaft pflege, welche mit wirtschaftlicher - politischer und religiöser Macht die Menschen der Dritten Welt vergewaltigt und ausgebeutet hat. Meine Beteuerung, nicht zu den "Knierutschern" und „Kerzschluckern“ zu gehören, nahm man mir nicht ab. Als Volkstänzer war ich für jeden sozialen, anständigen Bürger und Demokraten zum konservativen Faschisten abgestempelt. Seit 15 Jahren sind es auch noch die Vertreter der „Inländerhetze“, „die Ausländerfreunde“, die jede österreichische Kulturpflege, jedes Heimatbewußtsein verdammen. Naive Vertreter der neuzeitlichen Brauchtumpflege kommen diesen noch entgegen, indem sie mit Kindern zu Jingle Bells- Klängen am Tanzboden herum trippeln.

Schon vor 50 Jahren, als ich zur Brauchtumpflege kam, erlebte ich, daß die Jugend allzu leicht fremdländischen Infiltrationen verfällt. Von 16 jungen Tanzpaaren, die wir damals begonnen hatten, blieb ich als Einziger bei der Brauchtumpflege. Die Ursache lag und liegt hauptsächlich darin, daß der Volkstanz immer wieder mißbraucht wurde; kommerziell zur Klamauk-Show, zur Kultur-Schau, zur politischen und religiösen Gemeinschaftsbildung. Nur nicht zu seinem tatsächlichen Sinn und Zweck: In erster Linie als Werbe- und Lie-

bestanz, im weiterem zur gediegenen, gesiterten Geselligkeit. Kein Jugendlicher mit Grips und Gefühl für Echtes, Ehrliches läßt sich mit kitschigen Auftänzen oder rührseeligem Schlußlied im Volksgemeinschaftskreis manipulieren. (Kommunismus wie Kapitalismus bedienen sich stets der gleichen Methoden in ihrem Zielstreben: Der Kommunisierung der Massen, der Gemeinschaftsbildung). Nun - ohne Gemeinschaft ist natürlich auch keine Brauchtumpflege möglich. Aber es muß eine echte Gemeinschaft sein, auf echter demokratischer Basis. Ohne Persönlichkeitskult, ohne manipulative Komponenten zu wesensfremden Interessen. Eine Volkstanzgruppe, die unter der „Leitung“ einer Person, einer Familie steht, ist da nicht vertrauenswürdig. Seriöse Vereinigungen müssen von einem demokratisch (nicht von manipulierter Pseudo- Generalversammlung oder Funktionär-Seminar) gewählten Personenkreis, von Funktionären, geleitet werden.

Großmannssüchtige „Referenten“ und akademisch gefärbte Literatur sind keine authentischen Leitbilder für echte Volksbrauchtumpflege.

Die vielfachen Anstöße, die in der Ausgabe Nr. 4 / Dez. 2001 des Fröhlichen Kreises aufgezeigt wurden, sind sicher nur in Einzelfällen Ursache des Wegbleibens jugendlicher Volkstänzer gewesen. Solcher, die eben leichtfertig bloß ihren billigen Spaß suchten und nicht fanden.

Ich selber habe auch jenen Verein, bei dem ich begann die ersten Tänze zu lernen, ver-

lassen. Weil die „Alten“- „auch Funktionäre“ sich darauf beschränkten, ihre Gläser zu heben und „hoch die Jugend“ zu rufen, während wir uns am Tanzboden abmühten, um zu lernen und vorzuführen. Aber deswegen habe ich das Volkstanz und Schuhplattln nicht schnöde aufgegeben, sondern (selbst nach einen zweiten abermaligen Reinfall) weiter gesucht nach einem seriösen Verein. Und auch gefunden!

Trotzdem haben auch wir vergangenes Jahr unseren Nachwuchs verloren. Aber auch eine Vereinigung, in der der Jugend alle Freiheit bis zum Buggi geboten wurde, verlor kurz danach den gleichen Nachwuchs. Ich erlebte auch den abrupten Niedergang von Gruppen, die fast ausschließlich von jungen Menschen gegründet und geleitet wurden.

Ausführungen zu diesen Thema könnten noch viele Seiten füllen. Ich möchte abschließend nur noch ein paar Gedanken deponieren:

Es ist sinnlos, Kinder abzurichten, die in ihrer Unreife noch gar nicht ermessen können, wozu sie manipuliert werden. Die sehr bald anderen massiven Einflüssen erliegen. Nur ein sehr geringer Prozentsatz dieser Kinder bleibt, nur für relativ kurze Zeit, bei dem, was heute als Brauchtumpflege bezeichnet wird. Wir sollten unsere Kräfte eher dafür einsetzen, um reifere Jugendliche, ab etwa 16 Jahren aber auch ältere, für echte Brauchtumpflege, für echte Volkstanzpflege zu gewinnen. Dazu müßte aber vorerst ein Zugang zu diesen jungen Menschen gefunden werden. „Jedoch nicht um jeden Preis!“

ZUM TOD VON UTA UND DR. FRANZ KOSCHIER

Verehrte Trauernde, liebe Angehörige

Vielleicht war es vom Schicksal so bestimmt, dass ich, wie jedes Jahr, mit meinem Sohn, am Tag des „Frisch und Gsund schlagen“ am 28. Dezember, Franz und Uta Koschier nicht mehr zu Hause angetroffen habe, da bereits beide im Krankenhaus verweilten. Einige weggeschobene Gedanken bestätigten sich nachträglich, mit der Nachricht vom Ableben von Uta und Dr. Franz Koschier.

Ich spreche nicht nur im Namen des Kärntner Bildungswerkes sondern auch im Namen eines von Dr. Franz Koschier aufgebauten Teilgebietes der Volkskulturpflege, nämlich dem des Volkstanzes, dessen fachliche Fürsorge und Betreuung für Franz, neben der Tracht, ein ganz besonderes Anliegen war.

Durch das Ableben von Dr. Franz Koschier verliert die Kärntner Tanzpflege ihren Gründer und Mentor. Lassen Sie mich dazu einige Markierungen setzen:

Besonders die Zeit seines Studiums in Wien, in den dreißiger Jahren, waren prägend: Dr. Koschier schreibt: Die Volkstanzkurse bei Prof. Raimund Zoder und Dr. Stefan Löscher, die Bekanntschaft mit C. M. Klier, Richard Wolfram und Georg Kotek, die Freundschaft mit Leopold Schmidt, Franz Grall und Herbert Lager waren entscheidend für mein späteres Leben und Wirken.

Prof. Lager schreibt: Entscheidend und wichtig für die Renaissance volkskulturellen Lebens in Kärnten aber ist, dass in Dr. Franz Koschier ein Mann da ist, der seit seiner Wiener Studentenzeit Anfang der dreißiger Jahre, unermüdlich in der Forschung, Publikation und Pflege tätig ist und auch alle dafür notwendigen Voraussetzungen in reichem Maße sein Eigen nennt.

Nach der Promotion im Jahre 1934 kehrte Franz Koschier nach Kärnten zurück, um die in Fragmenten bestehende Volkstanzpflege nach wissenschaftlichen Kriterien zu ordnen und neu aufzubauen.

Bereits 1935- 1938 fanden erste Volkstanzkurse in Ferlach, im Ursulinenkloster in Klagenfurt, in St. Veit/Glan, Villach und in Spittal statt.

1938 erschien seine erste Zusammenfassung der „Kärntner Heimmattänze“.



Nach dem Krieg im Jahre 1953 veranstaltete er das Erste Kärntner Volkstanzfest auf Burg Hochosterwitz, 1954 in der Arbeiterkammer in Klagenfurt.

1956 war Franz Koschier Mitbegründer der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz in Lienz bei der man die Österreichischen Gemeinschaftstänze festlegte.

1956 - 1970 gründete und leitete er die ersten Volkstanzwochen am Turnersee.

Sieht man die Publikationen zum Thema Volkstanz durch, so entdeckt man eine unglaubliche Reihe von Monographien vor allem über die Großformen des Kärntner Volkstanzes, er publizierte darüber auch in zahlreichen Festschriften, in der Carinthia wie auch in der Zeitschrift der Kärntner Landsmannschaft.

1963 entstand das erste Sammelwerk, Koschier- Anderluh die „Kärntner Volkstänze“.

1941 Tanzspiele und Spieltänze.

1977 eine Neufassung Koschier- Antesberger: „Volkstänze aus Kärnten“.

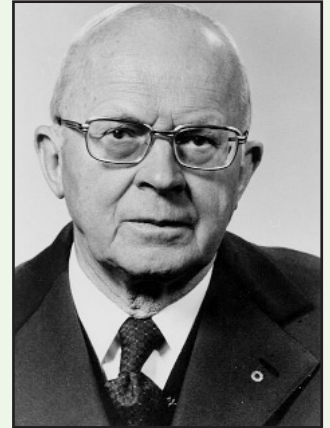
Alle Publikationen wurden zur Grundlage der Volkstanzpflege. Mit den Mitarbeitern Roman Maier, Anton Anderluh, Arnulf Wadl, Herbert Miklin und Dieter Hardt Stremayr gelang ihm auf wissenschaftlicher Grundlage eine sinnvolle Pflege und eine zeitgemäße Erneuerung des Kärntner Volkstanzes. War vor dem Krieg die Kärntner Landsmannschaft Träger dieser Aufgabe, war es nach dem Krieg das Kärntner Bildungswerk, der Landestrachtenverband und die Kärntner Landjugend, die Franz Koschier als ihren Wegbereiter und Förderer ehrten.

Auch auf dem Gebiete des Volkstanzes war Dr. Franz Koschier Träger zahlreicher höchster Auszeichnungen wie die von der Bundesarbeitsgemeinschaft verliehene Ehrenmitgliedschaft, die Raimund Zoder Medaille und das Ehrenzeichen in Gold.

Dr. Franz Koschier war Ehrenobmann der Landesarbeitsgemeinschaft Volkstanz in Kärnten.

Bereits 1960 wurde vom Kärntner Bildungswerkes das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Erwachsenenbildung an Dr. Koschier verliehen.

Gerade Franz Koschier war es, der sich in hohem Maße mit den Inhalten und der Fortentwicklung des Bildungswerkes identifizierte und durch sein Wissen und seine Kompetenz dieser Institution zahlreiche Impulse gab. Somit war Dr. Koschier für das Ansehen, welches das Kärntner Bildungswerk heute genießt, mitbestimmend und wegbereitend.



Liebe Uta, Lieber Franz: Euer Ableben hat in uns allen tiefe Betroffenheit und Trauer ausgelöst. Für mich war Franz Koschier Berater, väterlicher Freund und Vorbild. Immerhin durfte ich Dich 20 Jahre im Sinne eines gemeinsamen volkskulturellen Lebensweges begleiten. Ich danke Dir dafür.

Die Gremien und Menschen aller den Volkstanz pflegenden Verbände werden Dr. Franz Koschier in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten.

In seinen Werken wird Dr. Franz Koschier für uns weiterleben.

Klagenfurt, den 8. Jänner 2002

Dr. Klaus Fillafer

*Erika Wechs-Zeltner
Augsburg*

VON VOLKSTANZZEIT IN DER STEIERMARK, ALS REPLIK ZUM BEITRAG VON FRAU MAG. FROIHOFFER IM „FRÖHLICHEN KREIS 4/01“

Als Auslandsösterreicherin habe ich den Bericht von Frau Mag. Waltraud Froihofer sehr aufmerksam gelesen, wobei sich in mir aber auch – und das möchte ich nicht verschweigen – ein innerer Protest gemeldet hat.

Die Erinnerung an meine Volkstanzzeit in der Steiermark – das verdienstvolle Wirken von Fritz Frank wird mir unvergessen bleiben – gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens und bei unseren vielen Fahrten in fremde Länder war es ganz selbstverständlich, unsere Heimat im Kreis unserer ausländischen Tanzfreunde würdig zu vertreten.

Allerdings gilt es zu sagen, daß wir damals keine 15/16-jährigen Mädels und Burschen waren, welche pubertären Oppositions-Blödsinn planten, sondern schon etwas reifere 20-Jährige die viel Freude daran hatten, eine schöne Tradition lebendig bleiben zu lassen.

So schlossen wir uns aus freiem Willen einer Gesinnungsgemeinschaft an, deren ideelle Begeisterung wohl nicht so recht in eine egozentrische Spaßgesellschaft hineingepaßt hätte. Als Kinder dieser Zeit kann man deshalb heute nicht von allen jungen Leuten Neigung und Verständnis für den Volkstanz erwarten, obwohl es sicher wünschenswert wäre, wenn typische regionale Tanzformen im Musik- bzw. Turnunterricht vorgestellt würden, damit sie – ähnlich wie ein lebendiger Dialekt – nicht in Vergessenheit geraten.

Wenn wir Geduld haben, wird sich das Pendel – trotz der übermächtigen importierten Subkultur – vielleicht wieder langsam den überlieferten Schätzen unserer europäischen Kultur zuneigen, wobei der ungebrochene Zustrom zu klassischen Konzerten dafür viel-

leicht schon ein hoffnungsvolles Zeichen darstellt.

Sehr befremdet hat mich an diesem leider etwas zu negativ gefärbten Bericht die Verharmlosung der satanischen Musik – siehe das Taschenbuch „Wir wollen nur Deine Seele“ ISBN 3-87857-192-5 (EGFD) – und außerdem möchte ich vorsorglich klarstellen, daß ein religiös fundiertes Sittengesetz nicht mit einer veränderbaren Mode in Zusammenhang gebracht werden darf. Dies wäre verhängnisvoll.

Abschließend darf ich sagen, daß die schöne, gemeinschaftsstiftende Kraft des Volkstanzes aus der Einhaltung überlieferter Regeln entspringt, die man nicht opfern sollte. Von uns Volkstänzern wird es deshalb abhängen, ob der Funke echter Volkstanzfreude auf die kommende Generation überspringt.

Agnes Hauer

DER VOLKSTANZKREIS FISCHBACH STELLT SICH VOR:

Unter unserem Motto „Gemütlich und gesellig soll's sein“ wird das Volkstanzes in Fischbach schon 3 Jahrzehnte von Jung und Alt gepflegt

Einsatzfreude, Verantwortungsbewußtsein und vor allem Spaß und Freude am Volkstanz haben dies möglich gemacht.

Wir sind eine Gemeinschaft von über 90 Personen zwischen 15 und 50 Jahren. Die Bunttheit unseres Volkstanzkreises ist auch unsere Stärke. Der Elan unserer Jugend und die Beständigkeit der Älteren ist eine bereichernde Kombination und so haben wir schon viele schöne Erlebnisse gemeinsam genossen.

Wir berichten Ihnen gerne über unsere Aktivitäten im Volkstanzkreis:

Alle zwei Jahre folgen wir einer Einladung zu einem Festival ins Ausland und alle 2 Jahre laden wir Gastgruppen zu uns ein. Wir waren schon in Ungarn, Slowenien, Italien, Spanien, Schweiz, Frankreich, Holland, Schweden, Insel Öland, Gotland, Polen und Deutschland. Unsere Auslandsreisen waren immer ein großer Erfolg und wir sind stolz darauf, unsere Heimat als Botschafter der „Volkskultur“ zu vertreten. Mit unserem steirischen Charme und Schwung haben wir uns immer in die

Herzen der Zuseher getanzt und gespielt. Die Gegenbesuche in Fischbach sind ein Höhepunkt in unserem kulturellen Geschehen und sie werden auch von unserer Bevölkerung bestens aufgenommen. Mehrere Begegnungsabende, Sänger- und Musikantentreffen haben wir schon erlebt und unsere Feiern zum 15-jährigen und zum 25-jährigen Bestehen unseres Volkstanzkreises waren großartige Erlebnisse. Viele, die diesen Artikel lesen, erinnern sich sicher noch daran und sind bestimmt froh, dabei gewesen zu sein. Wenn wir schon vom großen Feste feiern berichten, möchten wir Sie schon jetzt auf unser Fest zum 30-jährigen Bestehen einladen. Am Do. 19. Juni 2003 findet die Eröffnung der „Internationalen Begegnungen in Hartberg“ bei uns in Fischbach statt. Wir freuen uns, wenn Sie mit uns feiern!

Aber die kleineren Dinge sind genauso wichtig und da gibt es bei uns viel zu erleben. Unsere traditionellen Volkstanzfeste, der „OSTERTANZ“ und der „HERBSTTANZ“, zählen zu den volkstänzerischen Fixpunkten in der Steiermark. Besonders auch wegen unserer flotten Musik der »Froihofer Geignmusi« und dem „Altsteirertrio Froihofer“. Besucher von nah und fern tanzen mit uns. Ein Netz von

Freundschaften verbindet uns dadurch zum In- und Ausland. 2 – 3 Volkstanzcafés laden zum lockeren Volkstanz ein, Eisstockschießen, Schitag, Minigolfturnier. Herbststeinschnalzen zum Bartholomäustag und gemeinsame Wanderungen mit der ganzen Familie runden unser Jahresprogramm ab. Natürlich ist unsere junge Vortanzgruppe extra noch fleißig beim Proben von Volkstänzen und sie sind bei vielen kulturellen Ereignissen gern gesehene „Programmverschönerer.“ Unsere Vortanzgruppe besteht aus 10 – 12 Paaren im Alter zwischen 15 – 25 Jahren. Es tut gut, wenn junge Menschen in frischer Tracht gerne Volkstanz, Spaß daran haben und so unsere Volkskultur weitertragen.

Ob der Ausspruch von unserem sehr geschätzten OR i.R. Fritz Frank noch gilt „daß Fischbach eine Hochburg des Volkstanzes ist“, darüber kann sich jeder gerne selber ein Bild machen.

Wir schließen unseren Bericht mit einem Gstanzl: „*Au weh mei Fuaß, wann i arbeiten muaß, aber koan Fuaß tuat ma weh, wenn i zan Volkstanz geh*“

Ein schwungvolles Volkstanzjahr und viel Freude und Elan für die Zukunft wünschen wir allen Lesern!

Georg Sostaric

Villacher Turnverein 1864

(Persönliche Gedanken zur Situation des Volkstanzes am Beispiel von Kärnten und dem BTF Salzburg 2001. Eine wesentliche Grundlage waren Gespräche mit Manfred Riedl, dem Leiter des volksmusikalischen Lehrganges am Landeskonservatorium in Klagenfurt.)

Am Anfang steht dabei die Frage, ist der sogenannte „VOLKSTANZ“ noch lebendig? Hat er in unserer Zeit noch eine Überlebenschance? Und kann man dafür heute noch Leute und vor allem Jugend begeistern?

WO STEHEN WIR ALSO HEUTE?
Eigentlich ist die Situation zwischen Volkslied und Volkstanz sehr ähnlich.

Denn so wie das Volkslied in Kärnten nicht unbedingt das Lied des Volkes in seiner einfachen Art ist, sondern seit Thomas Koschat im 4-stimmigen Satz eher der bürgerlichen, intellektuellen Schicht zuzuschreiben ist, genauso ist auch der heutige Volkstanz nicht mehr der Tanz des Volkes sondern findet, zumindest bei uns in Kärnten, fast nur noch in Volkstanzgruppen und Volkstanzkreisen statt. (Was ja nicht unbedingt schlecht ist, denn ohne sie wäre vielleicht das Tanzgut bereits verschwunden.)

Wer sich mit Volkstanz beschäftigt, ist oft der Meinung, daß er eine ländliche Tradition fortführt, die es wert ist, „gepflegt“ zu werden. Bereits am Anfang der Volkstanzbewegung vor annähernd 100 Jahren stand der Aufruf zur wissenschaftlichen Dokumentation, weshalb sich vor allem eine kleine intellektuelle Schicht, die selbst weit entfernt von den Wurzeln des ländlichen Raumes stand, des Volkstanzes annahm.

Der Volkstanz wurde zur wissenschaftlichen Sache erhoben. Figuren und Abläufe wurden hinterfragt oder gedeutet, in Tanz- und Lehrbüchern aufgezeichnet - und damit festgelegt.

Richtig wurde plötzlich nur mehr das Festgelegt!

Man hat dabei meiner Meinung nach übersehen, daß die meisten dieser Volkstänze aus Freude an der Bewegung, am gemeinsamen Drehen und dem „sich-nähe-kennen-lernen-wollen“ am Tanzboden entstanden sind. Und genau dort, auf diesem Tanzbo-

VOLKSTANZ AKTUELL

AUSZUG AUS DER REDE ZUM REDEWETTBEWERB AM 12.7.2001



Sich in der Stadt als Volkstänzer zu erklären hat, wenn man diesen Leuten zuhört, etwas Geheimnisvolles und Wunderbares, vielleicht schon fast Exotisches an sich. Man hat fast den Eindruck, es handelt sich um besondere Bewahrer, ja fast um Auserwählte.

Dabei ist auch bei ihnen die Freude am Tanzen und an der gemeinsamen Bewegung am Anfang gestanden. Nur folgte hier sehr bald das Bedürfnis nach Steigerung und Perfektion. Weg von den einfachen Tänzen zu den Großformen und Raritäten, die dann auch auf den Tanzfesten, mit einem leichten Hauch von Überlegenheit, unbedingt gezeigt werden müssen.

ABER WORIN BESTEHT DENN DER ZUSAMMENHANG MIT DER LÄNDLICHEN TANZTRADITION?

Die große Auswahl der Tänze kann es nicht sein, denn unsere Gewährleute, die uns über das Tanzen berichteten, kennen jeweils nur eine kleine Anzahl einfacher Tänze, die man in Fachkreisen als „Grundtänze“ bezeichnet und die sie neben Polka und Walzer getanzt haben. Bei uns waren es unter anderen der Tramplan, vielleicht eine Siebenschrittform, ein Neubayrischer, ein Rheinländer, eine Mazurkaform und die frei getanzten Steirischen.

Die perfekte Ausführung nach genau vorgeschriebenen Richtlinien kann es auch nicht sein: Die Triebfeder für das bäuerliche Tanzen war nicht die exakte Darbietung, sondern die erfreuliche Abwechslung zur harten Alltagsarbeit, die Lust an der Bewegung und die Begegnung mit dem anderen Geschlecht. Von dieser Lust ist heute bei Volkstanzvorführungen auf der Bühne nichts zu erkennen. Nicht einmal die Bezeichnung „Volkstanz“ existiert im bäuerlichen Wortschatz. Unsere Gewährleute benötigten keinen „Überbegriff“, sondern für sie war es selbstverständlich, das auf einem Kirchtage oder einer Hochzeit einfache Figurentänze von den Musikanten gespielt und den Tänzern getanzt wurden.

Und was machen wir im ÖTB? Was haben wir beim BTF in Salzburg gemacht?
Wir bewerten unsere Volkstänzer!

Wir haben genaue Vorschriften zur Tanzausführung (das betrifft die Haltung, das Tempo,

den haben sie sich auch ständig verändert. Die Ursprünge der heutigen Volkstanzbewegung liegen nicht am ländlichen Tanzboden, sondern eher am geschliffenen Parkett der Städte, beeinflußt und getragen von Universitätsprofessoren, Akademikern, Lehrern, und sonstigen Gebildeten. Obwohl ihrerseits immer betont wird, daß eine intensive Beziehung zum volkskulturellen Leben und Tanzen besteht, so spiegelt sich darin nicht mehr als die unrealistische Vorstellung eines Städters von einem idyllischen Landleben wieder. Und als Darstellung dieser Idylle wurden die Volkstänze in den letzten Jahrzehnten bei Heimatabenden und Fremdenverkehrsveranstaltungen derart mißbraucht, daß am Ende von dieser Idylle nur noch „Kitsch“ übrig geblieben ist.

In diesem Umfeld drohte der Volkstanz wieder zu verschwinden. An die Stelle von Volkstanzgruppen traten immer öfter Volkstanzkreise die es sich zum Ziel gesetzt haben, durch die Veranstaltung von regelmäßigen Volkstanzkursen für Anfänger, für Fortgeschrittene und mit Schwerpunkt Ländler das Tanzgut wieder unter das Volk zu bringen. Für viele dieser Volkstänzer war (und ist) der Volkstanz eine „besondere Sache“, die liebste Freizeitbeschäftigung die man eigentlich in einer kleinen, elitären Gruppe mit Gleichgesinnten erleben möchte. Eine größere Beteiligung, wie sie von den selben Leuten oft verlangt wird und durch Volkstanzkurse erreicht werden soll, scheint nicht immer gewollt.

und die Gleichzeitigkeit der Drehungen). Es gibt klare Regeln zur Bekleidung inklusive dem Schuhwerk, der Haartracht, und dem Schmuck. Es gibt Verbote wie z.B. dem Verbot von Schminke und lackierten Fingernägeln - und es gibt auch „BENIMM DICH ALS VOLKSTÄNZER“-Regeln.

Wenn wir schon „bewerten“ wollen, sollten wir uns überlegen, ob wir nicht vermehrt

- das Beherrschen der Grundschritte wie Dreher, Polka, Walzer, Marzurka u.s.w.
- die Flüssigkeit der Tanzausführung in der Gesamtheit
- die Natürlichkeit des Umganges mit dem „anderen“ Geschlecht und
- die Freude am Tanzen

bewerten könnten, statt Präzision der Aus-

führung nach Be- bzw. Ausschreibung. Denn es tut weh, komplizierte Figurentänze in der Figurenabfolge richtig getanzt zu sehen und festzustellen, daß zwar der Knoten oder das Doppeljoch, nicht aber der einfache Walzerschritt beherrscht wird!

Das Volkstanzfest im Stiegl-Bräu, das mit seiner fetzigen Musik und der vor Tanzfreude sprühenden Atmosphäre geeignet war, unserer Jugend ein einmaliges und nachhaltiges Erlebnis zu bescheren, wurde zu einem Zeitpunkt veranstaltet, an dem möglichst wenig Teilnehmer kommen konnten, denn Stadtlauf einerseits und Schauturnen andererseits hielten Alt und Jung gleichermaßen fern.

Ob wir damit der Tanztradition einen guten

Dienst erweisen, bin ich mir nicht sicher.

Wenn wir wollen, daß das Tanzen weiterlebt, dann dürfen wir uns nicht zu sehr hinter Regeln, Vorschriften und in exquisiten Kreisen verstecken.

Wir müssen in offenem Tanzen wieder zum ursprünglichem Zweck des Tanzens kommen: Es soll eine erfreuliche Abwechslung zum Alltag sein und der Freude an der Bewegung und dem geselligen Beisammensein mit fröhlichen Menschen, auch des anderen Geschlechts, dienen.

Wenn wir es schaffen, diese Freude, die das Tanzen geben kann, unsere Jugend miterleben zu lassen, dann wird sie auch in Zukunft den Tanz lebendig halten.

Herbert Zotti

VON „TÄNZERISCHER MUTTERSPRACHE“ UND ANGEBORENEEN BEWEGUNGSEIGENHEITEN.

Bei dem letzten Tanzleitertreffen der Wiener Arbeitsgemeinschaft, das im übrigen konstruktiv, nett und durchaus interessant war, sind mir zwei Wortmeldungen besonders hängen geblieben. Einerseits, weil ich die dabei vorgebrachten Argumente schon so oft gehört habe, andererseits weil sie mit einer doch etwas missionarischen Vehemenz in den Raum gestellt wurden.

Das eine Stereotyp ist jenes vom Volkstanz als „Tänzerische Muttersprache“. Ich habe diese Metapher schon vor über 25 Jahren von Walter Schmidt gehört. Und sie wird, zumindest im Raum Wien, häufig und brav wiederholt. Vielleicht steht auch irgendeine Realität dahinter – wir werden sehen.

Im Zusammenhang mit der Frage, ob man nicht bei einem bestimmten Tanzfest auch einmal einen „Ausländischen Tanz“ (es ging dabei um Square oder ähnliches) einbauen dürfe, wurde von einem Teilnehmer an die These der angeborenen Bewegungseigenheiten erinnert. Nach dieser sollten wir eben nur unsere eigenen „Eingeborenentänze“ vollführen, da diese von ihren Bewegungserfordernissen ganz auf uns zugeschnitten sind. Wenn wir etwas anderes tanzten, sähe es demnach eher „lächerlich“ aus. Nun, auch dieses Axiom ist nicht gerade neu. Aber ist es deswegen auch richtig?

Beginnen wir mir dem Volkstanz als „tänzerischer Muttersprache“. Und fragen wir danach, was das Wesen einer Muttersprache ist. Das Wichtigste daran scheint doch dabei der Umstand, daß es jene Sprache ist, die das Kind von Anfang an und permanent um-

gibt. Da (Klein-)Kinder offensichtlich jede beliebige Sprache (gelegentlich auch mehrere simultan) lernen und dann auch akzentfrei sprechen können, ist die Sprache ein Sozialisationsprozeß. Akzentfrei (der Akzent würde in unserem Beispiel dem Tanzstil - also etwa der Art und Präzision der Bewegungsausführung entsprechen) bedeutet die Nichtabweichung von den jeweiligen Sprach- und Sprechgepflogenheiten.

Übertragen auf den Volkstanz: In Bezug auf ihre „tänzerische Muttersprache“ sind 99,7% des österreichischen Volkes Kaspar Hausers. In der Wildnis aufgewachsen und nur im Stande, unartikulierte Laute von sich zu geben. Es wäre auch eine Sprache, die von heute lebenden Menschen zumindest so weit weg ist wie jene der mittelhochdeutschen Minnegesänge. Vielleicht sollten wir diese Bilder trotz (oder auch wegen?) ihrer wohlthuend- emotionalen Aufladung ad acta legen.

Zur angeblich „angeborenen“ Art der Bewegung: Wir kennen alle die Erläuterungen von Zoder, Wolfram, Lager und anderen Volkstanzforschern zu dem federndem Gang der Alpenbewohner, wenn sie über Stock und Stein und dann auf den Tanzboden gehen. Nicht-Volkstänzer können das auch etwa am Beispiel von John Wayne sehen, der seine Wildwest-Säbelbeine eben mutmaßlich seinem häufigen Pferdegebrauch verdankt. Aber, daß sich ein Lebewesen (auch) bewegungsmäßig seiner Umgebung anpaßt, ist ohnehin eine Binsenweisheit. Darüber hinaus bin ich aber sicher, daß die „Österreichische“ Art zu

tanzen nicht genetisch übertragen wird, sondern eben auch durch Lehren/Lernen, „Abschauen“ geschieht. Ein guter Tänzer bewegt sich somit näher an einem (auch von der Tradition vorgegebenen) Ideal als ein weniger begnadeter.

Trotzdem sollten wir nicht übersehen, daß es in Österreich sehr gute Tango-, Samba-, Salsa oder Hipp-hopp –TänzerInnen gibt. Und auch anderswo gute Walzertänzer. Das dürfte nach der „Lokal-Bewegungstheorie“ eigentlich alles nicht sein.

Und – jetzt noch einmal zur Realität in der Stadt: Volkstänzerische „Selbstverständlichkeiten“, wie sie einer lebendigen Tradition eigen sind, gibt es hier einfach nicht (mehr). Wir kopieren so gut es geht Tanzstile unserer (üblicherweise bei Kursen geschulter) Vortänzer, Tanzleiter und Gurus. Unter diesem Gesichtspunkt scheint das hier diskutierte Argument erst recht wenig sinnvoll.

Ich möchte nicht mißverstanden werden: Mir geht es nicht um „Zerstörung“ und „Alles schlecht machen“ – nicht um Beseitigung der letzten erhaltenen volkstänzerischen Identitätskriterien. Aber diese Kriterien sollten tragfähig sein, einer vernünftigen Argumentation standhalten und nicht als „Glaubensgut“ verbreitet werden. In unserem heurigen Zukunftsgespräch möchten wir über Wert und Umgang von und mit Tradition nachdenken. Dabei gilt es vor allem Wesentliches und Unwesenes auseinander zu halten. Daraus können wir eine zukunftsorientiertere Volkstanzpflege entwickeln, bei der das „Gepflegte“ bessere Überlebenschancen bekommt.

KÄRNTEN:**6.4. PÖRTSCHACH,
KONGRESSZENTRUM
Kärntner Volkstanzfest**

Auskunft: Hanna Wiedenig
(04242 / 31 91 71)

NIEDERÖSTERREICH:**7.4., 14.4., 21.4. und 28.4.,
2340 MÖDLING,**

Weißes-Kreuz-Gasse 66 (St. Michael)
Gebietsvolkstanzschulung,
18,00 – 21,00 Uhr

Leitung: Hertha Zwach (02236/42781)

13.4. BURG ZU PERCHTOLDSDORF**Tanzfest ÖAV Liesing-Perchtoldsdorf,**

Beginn 19,30 Uhr

Leitung: Familie Trübswasser (01/865 03 50),

Musik: Spielmusik Schöbitz

**1.5. KAISERBAHNHOF LAXENBURG
Volkstanzfest der Volksmusikgruppen Laxen-
burg, 17,00 – 21,00 Uhr**

Leitung: Ernst Spirk (02236/71228),

Musik: Lax-Blech und Pfefferkörndl

**9.5. BAROCKSCHLOß SCHLOSSHOF
25. Marchfelder Tanzfest,**

14,00 – 18,00 Uhr

Leitung: Beatrix Hanke (02282/8346),

Musik: Spielmusik Wolfgang Pflieger

**25.5. FESTSAAL MOOSBRUNN
Moosbrunner „Volkstanzl“,**

17,00 – 21,00 Uhr

Leitung: Fam. Lackner (0676/5281944)

**30.5. RATHAUSPARK
WIENER NEUDORF****Familienfest VTG Richard Bammer,**

16,00 – 20,00 Uhr

Leitung: Winfried Windbacher

(02236/48248)

**8.6. GH BONKA, OBERKIRCHBACH
Tanz im Heustadl,**

19,45 – 23,00 Uhr

Leitung: Walter Schober (02243/22217),

Musik: Klo'burger Spiel-Leut

**23.6. BISAMBERG-ELISABETHHÖHE
Familiantanzfest auf dem Bisamberg,**

17,00 – 21,00 Uhr

Leitung: Roland Pink (02244/4351),

Musik: Spielmusik Wolfgang Pflieger

OBERÖSTERREICH:**4.5. KEFERMARKT,
SCHLOß WEINBERG****Landlerseminar 2002**

Auskunft: Karl Würfl (07235/88654)

**9.5. – 12.5. SCHLOß ZELL
AN DER PRAM****11. Tanzmusikantenseminar der BAG**

Leitung: Edmund Schöbitz,

Anmeldung Tel. 0316/8772645

SALZBURG:

Informationen im Internet:

http://www.salzburgervolkskultur.at/vtanz/d_index.htm

**25.5. FREILICHTMUSEUM
GROßGMAIN****„All's tanzt“ – Salzburger Tanzmusik- und
Volkstanztag****STEIERMARK:**

Bitte fordern Sie das detaillierte und sehr umfangreiche Programm der „Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Steiermark“ im Sekretariat an (Tel.: 0316/877/2645).

Informationen im Internet:

<http://www.volkstanz.at/stmk/index.asp>

29.6. GRAZ, HEIMATSAAL

Sommertanzfest, Beginn 19,30 Uhr

TIROL:**13.4. INNSBRUCK, HÖTTING-WEST,
KOLPINGHAUS****Frühlingstanzfest des VTK Innsbruck,**

20,00 Uhr

Musik: Schloßanger Geigenmusi

20.4. SÖLL, POSTWIRT**Frühlingstanz des VTK Söllandl, 20,00 Uhr****1.5. ACHENKIRCH, SIXENHOF-
HEIMATMUSEUM**

Maitanz, 12,00 Uhr Auftanz,

bei Schlechtwetter: Hotel Scholastika

Info: 05246/6982

**8.5. / 5.6. RATTENBERG,
HAUPTSCHULE**

Offenes Volkstanzen, 20,00 Uhr

**19.5. ST. JOHANN I.T.,
HUBER-BRÄU-SAAL**

12. MAITANZL, 20,30 Uhr,

Reitherer Tanzmusik

**25.5. KLOBENSTEIN,
VEREINSHAUS (SÜDTIROL)**

Gesamttiroler Tanzfest, 20,00 Uhr

**21.6. INNSBRUCK,
HOFGARTENPAVILLON**

Sonnwendtanz des VTK Innsbruck, 19,00 Uhr

7.7. – 13.7. ROTHOLZ**45. Tiroler Volkstanzlehrgang**

Anmeldung: Kaspar Schreder (05244/65160)

WIEN:

Informationen im Internet:

<http://www.volkstanz.at/wien/>

**3.4., 8.5., 5.6., BÖHMISCHER PRA-
TER, 1100, LAAER WALD 30C**

Musikantentreff im Böhmischem Prater,

ab 19,00 Uhr

Info: Elfride Galke Tel./Fax: 01 729 29 47

7.4., 14.4., 21.4. und 28.4.**UNION-HALLE 1090 WIEN, PORZEL-
LANGASSE 14-16**

Lehrgang für schwierige Figurentänze

ab 18,00 Uhr

Leitung: Fam. Walter Schmidt (01/5443246)

**7.4. ROTHNEUSIEDLERHOF,
1010 WIEN, HIMBERGERSTR. 53****9. Wienerberger Volksmusikstammtisch**

10-14,00 Uhr

Tischreservierung erf., Tel.: 01 688 71 22

**27.4. HAUS DER BEGEGNUNG,
1060 WIEN, KÖNIGSEGGASSE 10**

Landlerisch tanzt'n, 19,00 – 23,00 Uhr

Auskunft: Brigitte Hofbauer (02233/57223)

**19.5. HAUS DER BEGEGNUNG,
1210 WIEN, ANGERERSTRASSE 14**

90 Jahre „D'achenseer“, 17,00 – 22,00 Uhr

Platzreservierung Tel. 01/6887129

**AB 2.7. SCHLOSSPARK EUROPA-
HAUS, 1140 WIEN, LINZERSTR. 429**

Sommertanzen im Freien, 19,30 – 21,30

Jeden Montag und Donnerstag, bei Schlecht-

wetter im Saal

Leitung Klaus Eisenhardt (01/4862454)

SÜDTIROL:

Informationen im Internet:

www.arge-volkstanz.org

**24.8. – 1.9. GH LÖWEN, RODENECK
80. Kaserer-Meranser Volkstanzwoche**

Anmeldung Fam. Tschurtschenthaler-Jülg

(0512/576747)

Weitere Termine finden Sie im Internet unter

der Adresse www.fff.at/dance/

(auf „calendar“ klicken!).

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe (52/2) des Fröhlichen Kreises: 1.6.2002

Impressum: „Der Fröhliche Kreis“ / Vierteljahresschrift für Volkstanz und Heimatpflege / Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz / Eigentümer und Verleger: Arbeitsgemeinschaft Volkstanz-Steiermark p.A. Landesjugendreferat Steiermark, A-8011 Graz, Karmeliterplatz 2 / Redaktion: Ing. Herbert Zotti / Für den Inhalt verantwortlich: Franz Wolf, Markt Hartmannsdorf, Herbert Zotti, Wien / Fotos: Herbert Zotti / Druck: Graphische Kunstanstalt Otto Sares GmbH, Wien / Inhalte: Aktuelles und Wissenswertes zum Thema Volkstanz und seinem Umfeld, Beiträge aus Forschung und Praxis, Veranstaltungstips und Hinweise. Textnachdrucke in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe. Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. / Erscheinungsweise: 4 mal jährlich / Erscheinungsort: A-8011 Graz, Verlagspostamt Graz 1 / Bestellungen: Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Steiermark, p.A. Landesjugendreferat Steiermark, / A-8011 Graz, Karmeliterplatz 2, Tel 0316/877-2645, Fax 0316/877-4388 / Bezugsbedingungen: jährliche Mindestspende € 10.- (In- und Ausland, inkl. Versand) / Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, Graz; Konto 0000-009423